

sagte nichts und seufzte nur. Da kaufte sie ihm ein hölzernes Schüsselchen, aus dem er essen mußte. Wie sie nun mit ihrem Mann am Tische saß, trägt der kleine Enkel von vier Jahren auf der Erde kleine Brettlein zusammen. „Was machst du da?“ fragte der Vater. „Ei,“ antwortete das Kind, „ich mache ein Tröglein; daraus sollen Vater und Mutter essen, wenn ich groß bin.“ Da sahen sich Mann und Frau eine Weile an, fingen endlich an zu weinen, holten sofort den Großvater an den Tisch und ließen ihn von nun an immer mitessen, sagten auch nichts, wenn er etwas verschüttete.

Brüder Grimm. (Kinder- und Hausmärchen.)

☆ ☆ ☆

11. Des Knaben Berglied.

1. Ich bin vom Berg der Hirtenknab',
seh' auf die Schösser all herab;
die Sonne strahlt am ersten hier,
am längsten weilet sie bei mir.
Ich bin der Knab' vom Berge!

2. Hier ist des Stromes Mutterhaus,
ich trin' ihn frisch vom Stein heraus;
er braust vom Fels in wildem Lauf,
ich fang' ihn mit den Armen auf.
Ich bin der Knab' vom Berge!

3. Der Berg, der ist mein Eigentum,
da ziehn die Stürme ringsherum,
und heulen sie von Nord und Süd,
so überschallt sie doch mein Lied:
Ich bin der Knab' vom Berge!

4. Sind Blitz und Donner unter mir,
so steh' ich hoch im Blauen hier;
ich kenne sie und rufe zu:
„Laß meines Vaters Haus in Ruh'!“
Ich bin der Knab' vom Berge!

5. Und wann die Sturmglod' einst erschallt,
manch Feuer auf den Bergen wallt,
dann steig' ich nieder, tret' ins Glied
und schwing' mein Schwert und sing' mein Lied:
Ich bin der Knab' vom Berge!

Ludwig Uhland.